

Literatur: P. MARIAN FIEDLER, Geschichte der österr. Klerisey, Wien 1787, VIII 18–20; FRAST in Kirchl. Top. XVI 294–299; Pfarrer KARL GÖTTERSTORFER in Hippolytus 1861, 377–387; NOWOTNY, Chronik der Pfarre Kottes 125–128; Kooperator JOHANN FAHRNBERGER, Die Wallfahrtskirche „Maria Rast“ und das ehemalige Hieronymitanerkloster zu Schönbach, Wien 1902; Diözesanblatt IX 256. — (Kirche) W. A. V. V 117–118; XXIX 83–84 (mit Grundriß und Längsschnitt); M. W. A. V. 1899, 221 (mit Grundriß). — (Glocken) FAHRNGRUBER 179.

Alte Ansichten: 1. Im Bruderschaftsbuche des Pfarrarchivs: Pergamentgemälde von 1701 (die Kirche mit Satteldachturn). — 2. Ölgemälde auf Leinwand im Chore der Kirche, einst auf dem Hochaltare. — 3. Ein zweites Ölgemälde auf einem Seitenaltare; beide aus dem Anfange des XVIII. Jhs. — 4. Kolorierte Lithographie von Schleth in Kirchl. Topogr. XVI von 1838.

Sch. gehörte seit jeher zur Herrschaft Rapottenstein, worüber vom XIV. Jh. an zahlreiche Nachrichten vorhanden sind. 1752 war Sch. noch Dorf; Kaiser Franz I. verlieh dem Markte Schönbach 1819 und 1827 verschiedene Jahrmärkte (Gemeindearchiv). Die Bedeutung der Ortsgeschichte tritt hinter der der Pfarrgeschichte zurück (s. unten).

Kleiner Markt in einem Seitentale des Kampgebietes, ringsum von steilen Bergen umgeben. Von dem Komplex von Kirche und dem ehemaligen Kloster überragt.

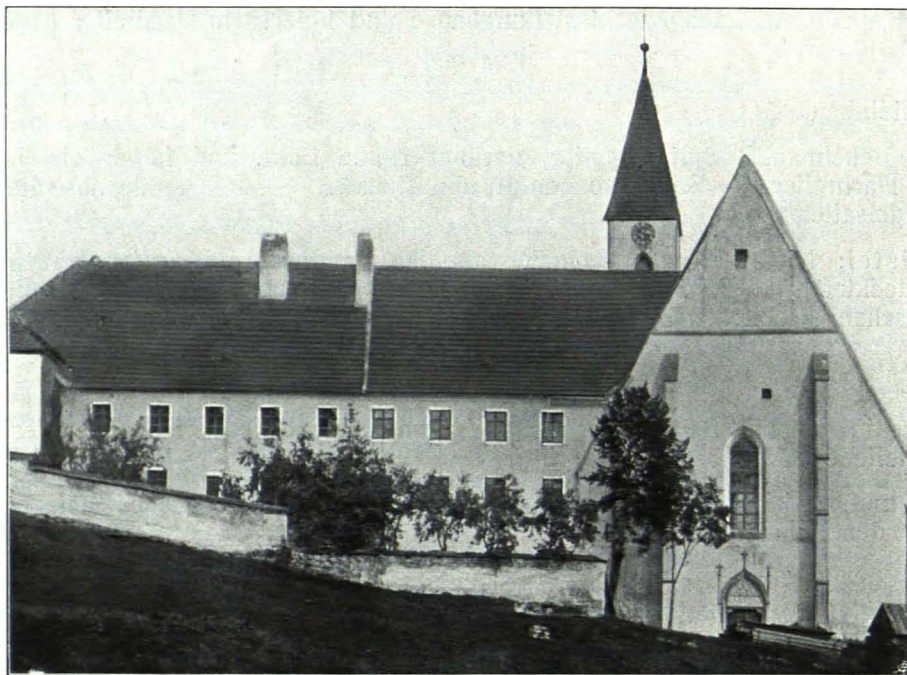


Fig. 228 Schönbach, Pfarrkirche mit Pfarrhof (ehem. Kloster; S. 211)

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Ehren Maria Lichtmeß.

1371 besaßen die Dachsberg auf Rapottenstein das Kirchenlehen zu Sch. (Diözesanblatt IX 236). Wilbirg von Dachsberg übergab 1421 dem Pfarrer Martin von Sch. viele Weindienste bei Straß (Schloßarchiv Rastenberg). Um die Mitte des XV. Jhs. erscheint ein Symon, Pfarrer zu Sch., in Zwetler Urkunden (Archiv für österr. Gesch. 1849 II 369). Die Kirche war damals schon wegen der Gnadenstatue Maria Rast ein beliebter Wallfahrtsort, weshalb die Starhemberg auf Rapottenstein die jetzige Kirche erbauten und mit drei Flügelaltären schmückten. Nach Kirchl. Topogr. XVI 294 erfolgte der Bau der Kirche 1450–1457. Nun trug die Predella des Hochaltars bis 1906 das Alliancewappen Starhemberg-Dachsberg, das sich auf die letzte Dachsberg, Anna, und ihren Gatten Rudiger von Starhemberg beziehen muß. Da deren Lebensdaten für den Hochaltar nicht in Betracht kommen, mag sich jenes Wappen auf die Stiftung der Kirche beziehen, die somit zwischen 1430 und 1440 anzusetzen wäre (vgl. HAMMERL in M.Z.K. 3.F. 156). Die Wappen sind übrigens seit der Restaurierung des Altars stark verändert. Am Ende des XV. Jhs. wurde die Kirche von zwei Priestern versehen, aber 1544 war der alte Pfarrer Johann Vetter ohne Ge-